

Sichtweiten

Kolumne von
Nicole Reichenbach*



Scheingespräche

Wer kennt es nicht: Wir sind genervt, gestresst und alles, was passiert, kommt uns in die Quere. Also wird es gleich in eine Schublade gesteckt. Wir steigern uns in die Sache hinein. Die Situation oder die Person, die uns nervt, wird sozusagen zu einem Phantom, das uns gefangen nimmt, ja sozusagen in unseren Blick hinüberwandert und dazu führt, dass wir sie nur noch als Spiegelbild der Gedanken sehen, die wir uns über sie machen.

So wie in der Geschichte von dem Mann, der ein Bild aufhängen möchte, aber keinen Hammer hat und auch nicht seinen Nachbarn bitten möchte, ihm einen Hammer auszuleihen, da ihn der Nachbar das letzte Mal nicht geprüssst hat. Der Mann steigert sich schliesslich so in sein negatives Empfinden hinein, dass er am Ende dann doch beim Nachbarn klingelt und ihn anschreit, er möge seinen Hammer doch behalten! (Die Geschichte stammt sinngemäss aus Paul Watzlawicks Buch «Anleitung zum Unglücklichsein»).

Solche Szenarien sind mir wohl bekannt: ein Netz aus selbst gesponnenen Vorstellungen und Annahmen und ich mittendrin auf die Beute wartend – alles sofort registrierend, was mir bestätigt, dass ich mit meiner Ansicht im Recht bin. Ein Netz der Selbstgerechtigkeit.

Statt eine Frage oder eine Bitte an eine Person zu haben, nehme ich die Antworten vorweg, die sie mir geben könnte. Ich führe Scheingespräche mit den anderen. Ich lege ihnen Antworten in den Mund. Ich monologisiere innerlich vor mich hin: Ich meine, sie würden meinen... Ich denke, sie würden denken... Ich lebe also mit Antworten der anderen, die keine Antworten der anderen sind.

Aber wie komme ich aus diesem Spiegelkabinett heraus? Zunächst muss es mir erst einmal auffallen! Statt Scheingespräche mit anderen zu führen, führe ich endlich ein Gespräch mit mir selbst – ein Selbstgespräch! Ich frage mich: Was mache ich da? Was genau denke ich? Denke ich überhaupt? Ich übe mich in Selbsterkenntnis und Selbstkritik. Ich nehme mir die Zeit, mit mir in den Dialog zu treten. Und wenn ich mit mir einen Dialog führen kann, bin ich in der Lage, den Dialog mit anderen zu führen.

Vielleicht gehe ich dann sogar zum Nachbarn und frage: «Könnten Sie mir vielleicht helfen, ein Bild aufzuhängen? Und wenn ja, haben Sie vielleicht einen Hammer?»

*kümmert sich im Philosophicum um visuelle Gestaltung, Veranstaltungsorganisation und Vermietung der Räume und assistiert inhaltlich bei verschiedenen Projekten. In der Kolumne «Sichtweiten» laden uns Mitwirkende des Philosophicums ein, mit frischem Blick auf altbekannte Fragen zu schauen, Vertrautes in einem neuen Licht zu sehen und so die eigene Wahrnehmung zu kultivieren. www.philosophicum.ch

Morde und Melodien

Christoph Dieffenbacher

Lesungen aus Krimis, Talks über wahre Verbrechen und moderne Jazzklänge: In der Trafohalle Bottmingen lässt sich ein ungewohntes Kulturformat erleben.

Hazy Osterwalds Kriminaltango, Falcos «Kommissar», der Schläger von der Krimi lesenden Mimi und die bekannte «Tatort»-Melodie von Klaus Doldinger: Seit jeher stehen sich Verbrechen und zeitgenössische Populärmusik eigenartig nahe. Nicht wenige Krimis spielen in der Halbwelt des Jazz. Nun begegnen sich beide Genres live – an drei Abenden in der ehemaligen Trafohalle im Unterwerk Bottmingen. Die Halle wurde 1913 zur Elektrifizierung des Leimentals gebaut und ist seit einigen Jahren stillgelegt. Noch immer verbreitet sie einen spröden Industrieharmonie – doch seit letztem Herbst sorgt eine kulturelle Zwischennutzung für neue Energie.

Auf dem Programm der Erstausgabe von «Krimi & Jazz» stehen Gespräche mit Fachleuten aus Polizei, Rechtsmedizin und Psychologie, kombiniert mit Lesungen von regionalen Krimiautoren und -autorinnen sowie Musik von wechselnden Trios um den Basler Jazzbassisten Dominik Schürmann. Als Moderator wird SRF-Kulturredaktor und Krimiautor Raphael Zehnder durch die Abende führen.

Reale und literarische Verbrechen

Ähnlich wie an den früheren Zürcher Kriminalnächten im Theater Rigiblick, die Zehnder mitorganisiert hat, soll das Verbrechen zum einen aus praktischer und literarischer Sicht zur Sprache kommen. «Zum andern wollen wir mit den Jazzauftritten nicht nur die Köpfe, sondern auch die Sinne ansprechen», sagt der Krimikenner. Möglich, dass sich das Publikum mit den Jazzklängen zwischendurch etwas entspannen kann – oder sich zum Nachdenken über die Abgründe der menschlichen Psyche und der gesellschaftlichen Verwerfungen anregen lässt.

Bei den Krimilesungen finden sich bekannte Namen wie Barbara Saladin («Baselbieter Fluch») aus Basel und Christof Gasser («Spiegelberg») aus Solothurn. Als besonderes Schmankerl wird die Baslerin Claudia Bardelang aus ihrem Krimi «Der Fall Monteverdi» lesen, der am 10. Juni erscheint. Aus der Welt der realen Verbrechensbekämpfung kommen als Gäste unter anderem der ehemalige leitende Aargauer Polizeipsychologe Horst Hablitz und die Rechtsmedizinerin Saskia Gauthier. Auch sie schreibt nebenberuflich regionale Kriminalromane und schickt ihre Ermittlerin an verschiedene Einsatzorte, zuletzt etwa ins Aargauer Freiamt.

Krimi & Jazz 25: Mi 4.6. bis Fr 6.6., jeweils 19.30, Trafohalle Bottmingen, www.trafohalle.ch S. 62



Krimiautor Christof Gasser,
Foto: Renate Wernli



Jazzbassist Dominik Schürmann,
Foto: Mark John